

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 14. Januar 1904.

No. 5.

Zum Schriftgießerstreik in Leipzig.

III.

Wie wir schon im letzten Artikel hervorgehoben haben, glaubt der mehrfach zitierte Artikelschreiber durch das Antragen möglichst starker Forderungen eine Paartik unter den Streikenden erzeugen zu können. Zu diesem Zwecke wird der „Fall Böttger“ nach allen Regeln der Kunst zu Tode geritten. Es kann daher nur im Interesse der Prinzipale liegen, wenn wir den fraglichen Passus aus dem bekannten Artikel abdrucken:

„Man sollte glauben, daß das vor einigen Jahren in dieser Hinsicht gegebene Beispiel einer Firma, die jetzt nicht in den Streik verwickelt ist, noch nachwirken sollte. Auch damals haben dieselben Streikleiter monatelang behauptet, daß die betr. Firma mit den angenommenen ungelerten Leuten nicht auskommen könnte, daß sie ihr Geschäft selbst ruinieren, ihre Kunden verlieren usw. und doch müssen sie heute, wenn sie der Wahrheit die Ehre geben wollen, zugestehen, daß diese Leute noch alle am Plage sind, sich in ihren Stellen mit den weit höheren Löhnen als sie früher verdienten, wohl befinden und ihre Arbeiten zur Zufriedenheit des Geschäftes verrichten, während von den damals ausständigen Gehilfen heute kein einziger mehr in der betr. Gießerei beschäftigt wird. Sie wurden alle in kurzer Zeit durch neu angelehrte Kräfte ersetzt und das Gleiche wird sich auch diesmal bei den vom Streik betroffenen Gehilfen, soweit es nicht schon geschehen ist, in verhältnismäßig kurzer Zeit vollziehen.“

Wenn es an dem wäre, was hier behauptet wird, hätten die Gehilfen allerdings Grund genug, so bald als möglich zu kapitulieren. Aber bei den obigen Ausführungen ist nur der fromme Wunsch der Vater des Gedankens. Hat der genannte Herr in seinem Artikel nicht auch behauptet, daß nunmehr eine Firma, die bisher von der Anwesenheit ungelerner Arbeiter abgesehen, dazu übergehen werde? In Wirklichkeit aber genehmigte besagte Firma die Gehilfenforderungen und stellte ihr gesamtes altes Personal wieder ein! Mit der Prophetie des anonymen Herrn ist es also erwiesenermaßen nichts und die Zukunft wird sie noch weiter Lügen strafen. Richtig an den Behauptungen des im Dunkeln bleibenden Herrn ist nur, daß zurzeit bei Böttger nicht gestreift wird, sonst aber nichts. Es ist nicht wahr, daß die ausständigen Gehilfen bei Böttger alle „durch neu angelehrte Kräfte“ ersetzt wurden, vielmehr bilden die große Mehrheit der Gehilfen bei Böttger gelernte Schriftgießer, die allerdings auf ihre übrigen Kollegen wenig Rücksicht nahmen, als sie dem Herrn Böttger aus der Patzke halfen. Dann hat zu einem für Böttger vorübergehend glücklichen Ausgange des Kampfes in der Hauptsache die Tatsache beigetragen, daß mit Ausnahme der Damen in der Familie der Gebrüder Böttger dieselbe nur gelernte Schriftgießer umfaßt, so daß eine Anzahl Herren der Firma sehr wohl imstande war, während des Streiks den Betrieb aufrecht zu erhalten, zudem nur gewöhnliche Schriftgießereierzeugnisse bei genannter Firma in Frage kommen. Ein zweites Mal sind in ganz Deutschland bei keiner Schriftgießerei gleich günstige Umstände für die Prinzipale vorhanden, wie der Verlauf des Leipziger Streiks erwiesen hat, indem bis heute bereits fünf Firmen die Forderungen der Gehilfen bewilligt haben, so daß etwa 70 Gehilfen

schon hier zu den in den übrigen deutschen Schriftgießereien anerkannten Lohn- und Arbeitsbedingungen beschäftigt werden. Wie stimmt damit die Behauptung überein, daß keiner der Ausständigen jemals in Leipzig wieder Kondition finden wird? Ganz im Gegenteil zu dem frommen Wunsche des gehilfenfeindlichen Artikelschreibers ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis auch die letzte Firma die Forderungen der Gehilfen bewilligt haben wird.

Aber selbst bei der vor Jahren „siegreich“ gebliebenen Firma Böttger dürfte der damalige Streik heute noch keine angenehmen Erinnerungen wecken. Man frage doch einmal Herrn Böttger, welchen Schaden ihm der Streik zugefügt und wie er tatsächlich eine Anzahl guter Kunden los geworden ist. Und was hat genannte Firma dabei in Wahrheit profitiert? Wenn einmal der Streik in Leipzig entschieden sein wird, bleibt auch der Firma Böttger weiter nichts übrig, als die überall anerkannten Forderungen nachträglich ebenfalls zu bewilligen, wenn sie einer gefährlichen Beunruhigung ihres Geschäftes vorbeugen will; und ob schließlich ein erneuter Ansturm des Verbandes Herrn Böttger willkommen sein wird, diese Frage wird an ihn gerichtet werden, wenn die Gehilfenschaft die Zeit dafür als gekommen erachtet. Dann wird auch gleich die alte Rechnung mit beglichen. Ferner ist heute darauf zu verweisen, daß aus den Reihen der Ausständigen kein einziger Arbeitswilliger sich gefunden, auch können die 2 bis 3 gelernten Gießer, die stehen geblieben sind, keinen Streik für die Prinzipale retten, siehe z. B. den 76jährigen Mann bei Klinhardt, wo Prinzipal, Geschäftsführer und Faktor Nichtsachleute sind. Da ist es denn sehr unglücklich, auf den Fall Böttger zu exemplifizieren. Außerdem aber noch um deswillen, weil Böttger damals das durchbrach, was allgemein in den Leipziger Schriftgießereien tarifliches Gesetz war.

Wenn das Geschwätz immer wiederkehrt, daß in kurzer Zeit ungelernete Arbeiter die gelernten ersetzen können, so nützen leere Worte den Prinzipalen gar nichts, sie mögen sich durch ihre Faktoren beweisen lassen, daß es an dem ist. In diesem Falle ist gerade das strikte Gegenteil durch den Streik bei L. & M. in Frankfurt a. M. bewiesen worden, welche Firma nicht einmal in acht Monaten ungelernete Arbeiter zu brauchbaren Schriftgießern heranzubilden vermochte. Darum lieft auch die Gehilfenschaft mit größter Seelenruhe die zwei- und dreispaltigen Inserate in den Tagesblättern, in denen man den ungelerten Arbeitern „dauernde angenehme Stellung bei hohem Lohne“ verspricht. Daß sich mit solchen Inseraten namentlich die Firma Klinhardt hervortut, liegt an dem verbandsfreundlichen Herrn Schwarz, der unter mancherlei Vorpiegelungen von seinem dem Schriftgießereigewerbe indifferent gegenüberstehenden Prinzipal carte blanche erhalten hat, das Geld der Firma zum Fenster hinauszuworfen, um die „Kanaille“ klein zu kriegen. Uebrigens, hat sich Herr Dr. Klinhardt schon die Situation überdacht, welche für die Firma eintritt, wenn eine schon geborstene Säule (L.) in kurzer Zeit zusammenstürzt? Bemerkenswert ist, daß u. a. auch die „Berliner Volkszeitung“ mit dergleichen Inseraten verschönert wird. Aller Sturm

der Prinzipale gegen den festen Turm der Einigkeit der Ausständigen ist bis jetzt mit Glanz abgeschlagen worden, allen Streitern voran die alten bemooften Häupter, von denen ein einsichtiger und denkender Prinzipal lernen kann, besser als von den eignen Kollegen à la Giesecke, wie schätzbar ein Personal ihm sein müßte, das mit seinen Interessen gleichzeitig die Interessen des Gewerbes schützt. Wenn erst einmal der Ring der Gehilfensorganisation zerbrochen wäre und ein widerstandslöser und willensunfähiger Haufen ungelerner und unorganisierter Arbeiter die einzelnen Prinzipale zu Lohnreduktionen herausfordern müßte, ginge damit Hand in Hand die Schmutzkonkurrenz, gegen welche z. B. in Buchdruckerkreisen Prinzipale und Gehilfen die riesenhaftesten Anstrengungen machen, um dem Gewerbe und der Existenz beider Teile eine gesunde Grundlage zu schaffen. Die Leipziger Schriftgießereiprinzipale aber sind dabei, die vorhandene gesunde Grundlage ihres Gewerbes zu zerstören, und ist nur erst einmal ein Ziegel locker, wird bald das ganze Dach geordneter gewerblicher Zustände dem Sturme und Wetter des Konkurrenzkampfes zur Vernichtung anheimfallen. Bis jetzt hat gerade die straffe Einigkeit der Gehilfen im Schriftgießereigewerbe und das Hochhalten des Tarifes einzelne Prinzipale gezwungen, davon abzusehen, die schiefe Ebene rückwärtsloser Schmutzkonkurrenz zu betreten; würde man aber mit ungelerten und unorganisierten Arbeitern die Bahn dazu freimachen können, würde der Prinzipalität zu spät ein Licht aufgehen, wie sie es verstanden hat, sich höchst eigenhändig den Streik um den Hals zu legen. Und Herr Giesecke würde schmunzelnd im Frack und Zylinder Nachrichterdienste leisten.

Die Gehilfenschaft ist sich also wohl bewußt, welche wichtige gewerbliche Aufgabe sie neben der Förderung ihrer eignen Interessen erfüllt, wenn sie den Leipziger Prinzipalen günstigere Konkurrenzbedingungen, als sie im übrigen Deutschland im Schriftgießereigewerbe bestehen, unmöglich machen will. Und daß die Leipziger Konkurrenz heute schon im Gewerbe als eine schädigende für die übrige Prinzipalität empfunden werden muß, beweist das von uns abgedruckte Zirkular der Firma Schelter & Giesecke. Da jetzt die Prinzipale in Leipzig die auswärtigen Gießereien um Hilfe anfragen, ist auch auf eine Auflaffung der „Buchdrucker-Woche“, ein gewiß unverdächtigtes Blatt, zu verweisen, die in ihrer jüngsten Nummer schreibt:

„... Ob aber Schriftgießereien außerhalb Leipzigs, also in Frankfurt, Stuttgart, Offenbach und namentlich in Berlin allzugroße Geneigtheit befunden werden, den Leipziger Kollegen aus der Verlegenheit zu helfen? Hat doch der Streik in der Hauptsache seine Ursache darin, daß einige Leipziger Gießereien nicht den Lohn tarif bewilligen wollen, den die auswärtigen schon seit längerer Zeit bezahlen. Vielmehr scheint der jetzige Streik geeignet zu sein, die nicht immer rückwärtsvolle Konkurrenz Leipziger Gießereien gerade denen in Erinnerung zu bringen, deren Hilfe jetzt erwartet wird. Der „Corr.“ veröffentlicht dazu das Buchstück eines Briefes, wie er in gleichlautender Fassung auch uns vorliegt, in welchem die große Leipziger Schriftgießerei J. G. Schelter & Giesecke unter Hervorhebung ihrer Ware die Fabrikate der Konkurrenz herabsetzt, ohne indes eine Handhabe zur erfolgreichen Klage wegen unlauteren Wettbewerbes zu geben.“

Dieses Urteil der den Prinzipale mindestens nicht feindselig gemintten „Buchdrucker-Woche“ über den Leipziger Streik und den Kreisvorsitzenden Giesecke dürfte der deutschen Prinzipalität zu denken geben und unsere in diesem Artikel gegebenen Darlegungen unterstützen. Sollten aber wider Erwarten einzelne Prinzipale in Frankfurt, Berlin oder anderswo so kurzfristig sein, für die Leipziger Prinzipale einzuspringen und für sie Streikarbeit anzufertigen, wird die Gehilfenschaft nicht zögern, bei solchen Firmen die Arbeit niederzulegen und so lange im Auslande verharren, bis der Streik in Leipzig entschieden ist. Discite moniti!

Der noch aus dem Sturmjahre 1891/92 stammende Trieb der Prinzipale, die Ausständigen dadurch zum Streikbrüche zu verleiten, daß die „gehilfenfreundlichen“ Herren versprechen, „denjenigen Gehilfen, die infolge der Nichtbeteiligung am Streik aus den Gehilfenversicherungskassen ausgeschlossen worden sind oder noch ausgeschlossen werden, eine gleichwertige anderweitige Sicherstellung zu verschaffen“, bedarf kaum einer ernsthaften Behandlung an dieser Stelle. Wenn die Prinzipale denn gar so sehr um das Wohl der Gehilfen besorgt sind, mögen sie die gestellten Forderungen bewilligen. Für eine aber an verfloßene Zeiten der Hörigkeit erinnernde Quartalsabfütterung der Leibeigenen bei guter Laune des „Herrn“ ist im 20. Jahrhundert kein Raum mehr. Heute, wo alles nach sozialer Gleichberechtigung strebt und auch der Arbeitsmann sich seiner Bedeutung im öffentlichen und Wirtschaftsleben bewußt wird, kann ein weißes Entgegenkommen der Arbeitgeber den modernen Kulturbestrebungen eine friedliche Bahn öffnen, während der starke Herrenstandpunkt alle Gegensätze verschärfen muß, so daß dauernder Kampf und ewige Erbitterung die Folgen sein müssen, ohne daß den Prinzipalen damit auch nur im geringsten genützt wäre. Den Arbeitern kann „eine gleichwertige anderweitige Sicherstellung“ als in ihrer Organisation keine Macht der Welt bieten, denn nur eine selbstbewußte, emporstrebende Arbeiterschaft in der Geschlossenheit ihrer Organisationen wird den materiellen und sozialen Interessen der Arbeiter gerecht werden, wird jene sozialen Gedanken mit in die Tat umsetzen können, die wir in der Organisation alle erstreben im Interesse friedlichen Nebeneinanderlebens und zur Geltendmachung der Devise: „Leben und leben lassen!“ Von dem Handlanger der Prinzipale aber ist in Bezug auf sein objektiv unmoralisches Angebot zu sagen, daß er nichts gelernt und nichts vergessen hat. Nicht einen Ausständigen wird er damit zur Fahnenflucht veranlassen können, wollte er aber damit die Streiklage verschärfen, so müssen wir neidlos zugestehen, daß nach altem Leipziger Rezept ihm dies abermals gelungen ist.

Gewerkschaftliches aus Großbritannien.

Der mit dem Jahreswechsel sich einstellende größere Bedarf an Drucksachen bewirkte auch diesmal einen erfreulichen Aufschwung in der Druckindustrie. Diese in die Erscheinung getretene temporäre Aufbesserung, die zeitweise den idealen Zustand realisierte, allen Händen Arbeit zu verschaffen, kann allerdings über die allgemein herrschende Depression nicht hinwegtäuschen.

Die Statistiken von 228 Gewerkschaften mit einer Mitgliederzahl von 562954 weisen eine durchschnittliche Arbeitslosigkeit von 33 614 = 6 Proz. auf, was einer weiteren Verschlechterung des Arbeitsmarktes im Vergleich mit dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre gleichkommt. Zu dieser arbeitslosen Armee stellt die Schiffbauindustrie mit 17,1 Proz. das größte Kontingent, trotzdem England von 2441 in der ganzen Welt mit einem Tonnengehalte von 2679 531 im letzten Jahre gebauten Schiffen über die Hälfte selbst vom Stapel ließ, nämlich 1258 mit einem Gehalte von 1409 630 Tonnen.

Schlechter Geschäftsgang hat bekanntlich tarifliche Schammittel im Gefolge und so brachte auch der November 11081 Arbeiter einen Verlust von 108400 Arbeitstagen, welche sich auf 30 Dispute verteilten, von wovon letzteren nur 2 zu gunsten, 10 hingegen zu ungunsten der Arbeiter und weitere 10 durch Kompromiß entschieden wurden. Die anderen 8 waren beim Schreiben dieser Zeilen noch in der Schwebel. 1100 Arbeitern gelang es, eine Lohnverbesserung zu erwirken, während 152500 Arbeiter sich dem Zwange der Verhältnisse unterordneten und 136000 Mk. pro Woche an Löhne in Zukunft einbüßen. In derselben Periode des Vorjahres er-

zielten 247300 Arbeiter eine Aufbesserung von 158000 Mark pro Woche.

Die Lage in Südafrika ist entschieden beforgnisserregend und die jüngst getroffene Bestimmung des Transvaal-Mates, chinesische Arbeiter einzuführen, öffnet auch den konserverativen englischen Gewerkschaftlern die Augen und erhärtet die Tatsache, daß all das Blutvergießen nur im Interesse der Kapitalisten geschehen und die Sucht nach dem Golde die Triebfeder gewesen. Hiermit sind alle diejenigen gewarnt, welche die Absicht hegen nach dort auszuwandern, denn in Cape Town, Johannesburg, Masering, Kimberley und Pretoria sind viele Seher arbeitslos. Jeder Dampfer bringt Hunderte von fallierten Emigranten, darunter viele Deutsche, nach Southampton zurück, die alle befähigt, daß der nach dem Kriege erfolgte starke Zuzug alle Gewerbe überfüllt hat und natürlich die Entlohnung in ungünstiger Weise beeinflusst.

Von Neu-Seeland aus wird versucht, durch irreführende Zeitungsnachrichten Buchdrucker zu veranlassen, dort ihr Domizil aufzuschlagen. Der Sekretär des dortigen Verbandes, C. Cowper, Canterbury, bittet europäische Gewerkschaften, ihre Mitglieder zu informieren, daß die Nachfrage zurzeit den Bedarf wesentlich übersteigt. Das Minimum für Handsetzer beträgt 61 Mk. bei acht- und vierzigstündiger Arbeitszeit, für Maschinensetzer 66,50 Mk. bei zweiein- und vierzigstündiger Arbeitszeit.

In richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit der Sachlage versuchten die Londoner Gewerkschaften ihren Einfluß auch auf die Municipalität zu erstrecken und auf diese Weise das Vergehen von Drucksachen oder sonstigen Arbeiten zu beeinflussen zu können. Die jüngst in verschiedenen Bezirken stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen boten willkommenen Anlaß, die Probe aufs Exempel zu machen, das in diesem Falle der Arbeiterfrage einen schönen Erfolg brachte. Außer in den Arbeiterdistrikten Woolwich, Poplar und Battersea wurden auch in aristokratischen Bezirken vereinzelt Arbeitervertreter gewählt. Die Londoner Segeergewerkschaft hatte 18 Kandidaten aufgestellt, von denen es 8 vergönnt war, ihren Einzug in die Stadtoberkeit zu halten. Zweifelsohne wird durch solche praktische Mitarbeit der Arbeiterfrage sehr viel genützt. Seit Jahren galt London als die Hochburg des Konserveratismus, doch die Arbeitergruppe des Londoner Grafenschaftsrates hat durch ihre fortschrittliche Tätigkeit zu einem Umsturz der Stimmung beigetragen. Im vorigen Jahre wurde zum ersten Male in England ein Gewerkschaftler als Bürgermeister gewählt, W. Crooks in Woolwich, dessen Amtsdauer, im Gegensatz zu deutscher Sitte, aber nur immer ein Jahr beträgt. Später folgten die Städte Southwark, das L. Bryan erwählte und Darlington, wofür der bekannte C. Handerson berufen wurde, die Stadtgeschäfte zu leiten. Kürzlich ist auch Camberwell diesem Beispiele gefolgt, das den bewährten Sekretär der Dachbeder, H. R. Taylor, zu seinem Oberhaupt erkor. Diese Leute haben sich als Staatsmänner par excellence erwiesen und es stellt der englischen Bevölkerung ein gutes Zeugnis sozialen Verständnisses aus, die Wahl von Arbeitervertretern zu protegieren, die, frei von irgend einem Parteidogma, zum Wohle der Kommune wirken.

Wird unser büreaukratisches Bürgertum je diesem nachahmenswerten Beispiele folgen! (Für ein solches Programm darf in deutschen Arbeiterkreisen nicht gewirkt werden; siehe unsere Erfahrungen mit Düsseldorf. Red.) London. P. B.

Korrespondenzen.

1. Augsburg. In schöner, würdiger Weise feierte die hiesige Mitgliedschaft das fünfzigjährige Jubiläum ihres Seniors, des Kollegen August Wagner, am 3. Januar nachmittags. Fast vollständig hatten sich die Kollegen, meist mit Familie, zu dieser Feier eingefunden, ebenso waren mehrere Redaktionsmitglieder der „Augsburger Abendzeitung“, in welcher Dffizin der Jubilar konditioniert, erschienen. Der Vertrauensmann Wipfler begrüßte in einer Ansprache die Erschienenen und gab einen kurzen Lebensabriß des Jubilars, dem er im Namen der Mitgliedschaft die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Jubeltage übermittelte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß es dem treuen Kollegen vergönnt sein möge, noch eine Reihe von Jahren in ungetrübtter Gesundheit seiner beruflichen Tätigkeit nachgehen zu können. Er überreichte dem Jubilar ein von der hiesigen Mitgliedschaft gemeinsam mit den Kollegen der E. Wirtshausen Dffizin geliftetes Jubiläumsgeschenk, bestehend in einem Humper mit Bechern und Tablette. Ebenso übergab er ihm im Auftrage des Gauvorstandes das übliche Jubiläumsgeschenk des Gaus. Am E. Schlusse seiner Ansprache brachte er ein Hoch auf den Jubilar aus. Kollege Wagner dankte sichtlich erfreut für die ihm zu Ehren veranstaltete Feier und das ihm überreichte Geschenk. Glückwunschkarten und Telegramme trafen ein vom Zentralvorstande, vom Gauvorstande ein in poetischer Form verfaßtes Schreiben durch Kollegen Friedrichs, von der Mitgliedschaft München, sowie von den Kollegen Frz. Kav. Meier-Sarkisruhe, Urbach-Dressden und Saleys Mainz und dem ehemaligen Kollegen Jehring. Kollege Reukert in München sandte ebenfalls ein Schreiben, erfreute aber trotzdem seinen Freund Wagner mit seinem persönlichen Besuche. Ein von einem ehemaligen Kollegen verfaßtes Gedicht, welches verschiedene Lebensereignisse und Erlebnisse des Jubilars in humor-

voller Weise behandelte, wurde mit Heiterkeit und ungeteiltem Beifalle aufgenommen. Nicht zum wenigsten trugen die schon zum Vortrage betrachteten Lieder des Sängerkorps der Gesellschaft Typographia sowie die Solo- und humoristischen Vorträge der Kollegen Fischer und Müller dazu bei, eine recht gemüthlich-erfreuliche Stimmung Platz greifen zu lassen, welche die Festteilnehmer bis zur späten Stunde bestimmen hielt. Am eigentlichen Jubiläumstage selbst (2. Januar) war der Arbeitsplatz des Kollegen Wagner in einfacher aber geschmackvoller Weise dekoriert und wurde dem Kollegen im Laufe des Vormittags seitens der Geschäftsleitung unter Ueberreichung eines namhaften Geschenkes der Glückwunsch ausgesprochen; abends brachte der Sängerkorps dem Jubilar ein Ständchen.

Gesellschaft. Ueber das Vereinsleben im „Corr.“ einen Bericht zu finden, wie es sich im abgelaufenen Jahre abspielte resp. wie der Ortsverein sich entwickelte, wird wohl viele Kollegen interessieren, denn es ist eine nicht geringe Zahl, die schon hier eine Gastrolle gegeben hat. Nicht, daß dies letztere etwa daran läge, daß die tariflichen Verhältnisse zu wünschigen übrig ließen, sondern wie im ganzen Ruhrkohlengebiete in allen Branchen „der Beschaf das ewige Geheiß“ darstellt, der darin namentlich seinen Grund hat, daß den hier Zureisenden die Verhältnisse im allgemeinen nicht zuzugewandt, so auch bei uns. In den letzten zwei Jahren des daniederliegenden Arbeitsmarktes hat sich ja hierin eine Besserung bemerkbar gemacht, daß man jetzt mit einer schönsten Kollegenchaft zu rechnen hat. In früheren Jahren hatten wir gewöhnlich das Gegenteil zu verzeichnen und wie dies bei uns, so verhält sich es jetzt noch bei den anderen gewerblichen Arbeitern zum Schaden der Arbeiterbewegung im allgemeinen. Man betrachtete eben die hiesige Gegend als Nothbehelf. Der Mitgliederstand ist von 50 auf 78 gestiegen gegenüber ungefähr 20 Nichtmitgliedern. Der Aufschwung ist namentlich auch darauf zurückzuführen, daß seit Dezember eine neue Zeitung hier erscheint. Die am hiesigen Orte bestehende Ratifikationskaffe unterstützte im abgelaufenen Jahre 194 Kollegen und wurden hierfür 70 Mk. verausgabt. Der Besuch der Versammlungen war gut, die Debatten sachlich. Die Benutzung der Bibliothek ließ zu wünschen übrig. Im Laufe vorigen Jahres bildete sich hier ein graphischer Klub, der u. a. auch einen Leischniederkurs arrangiert und durch fortlaufende Lektüre die Mitglieder weiterbilden will. Der Maschinenmeisterverein des Bezirks Essen zählt fast alle Spezialkollegen zu seinen Mitgliedern. Der Gesangverein „Männerquartett Gutenberg“ trägt viel zur Unterhaltung bei festlichen Anlässen bei und sollte man deshalb eine bessere Unterstützung erwarten. Die einzige namhafte Firma, bei der der Tarif bis jetzt noch nicht zur Einführung gelangte, ist Busch-Wattensteich. Doch haben wir bestimmte Hoffnung, auch diese im Laufe des Jahres zu gewinnen. (Vorstandsnahe siehe Verbandsnachrichten.) Wenn wir so in kurzen Zügen (durch die Redaktion noch kürzer gefaßt) einen Bericht geben von dem abgelaufenen Jahre, so wollen wir hoffen, daß der nächste noch günstiger sein möge — in dem Sinne, daß auch der Rest der Nichtmitglieder hier selbst sich der Organisation noch anschließen.

* Hamburg. Selbst auf die Gefahr hin, daß der — angebliche — Artikelschreiber B. im „Typograph“ vom 8. Januar sich einbilden könnte, es hätte irgend wo wieder „ein Sieb gefessen“, sei es mir gestattet, auf die Auslassungen dieses Herrn einzugehen. Würde man die Sache des Invaliden S. auch ganz beiseite lassen, da sie, wie ich höre, auf anderem Wege zum endgültigen Austrage gebracht werden soll, so muß es doch selbst den harmlosesten unter den Betreuen des Gutenberg Bundes empören, mit welcher Gefäßigkeit und Fronte über ein ihrer alten Mitglieder hergezogen wird, das doch nur sein Recht verlangt. Aber das gehört, wie es scheint, auch zu der berühmten Interessenvertretung ihrer Mitglieder von Seiten des Vorstandes! Im übrigen soll ja der Invalide S. nicht das erste Mitglied des Gutenberg-Bundes sein, dem man auf diese so überaus kollegialische Weise zu „seinem Rechte“ verhalf. Schon in einem früheren Falle versuchte man daselbe, aber ohne Erfolg! Der damals untersuchende Vertrauensbarzi soll freilich sinfitro mit einer Unterjudung nicht wieder befaßt worden sein. Daß von der Demunzation an die zweite Krankenkaffe heute „niemand etwas weiß“, will ich Ihnen gern glauben, Herr B., denn von dem Invalide derartiger Schreiben bekommen die übrigen Mitglieder des Vorstandes selten etwas zu wissen, das ist Sache des „kommunierenden“. So ist ja auch das „Simulantenstrickstück“ an Dr. E. nicht etwa vom Schriftführer, sondern vom Prinzipale W. verfaßt. Zum Schlusse noch ein Wort über das blöde Gerede vom „Gimpelunge“: Noch eine Zeitlang wünschen wir Ihnen diese „uneigennütige“ Vertretung von Gehilfeninteressen und Sie werden bald der einzige Gimpel sein, der neben der Säule sitzt, die von entschuldener Pracht zeugt; denn es kann Ihnen doch unmöglich unbekannt sein, daß in letzter Zeit viele Ihrer Mitglieder, darunter Vorstandsmitglieder und Mitbegründer Ihrer Unterstützungsstellen, zur besten Einsicht gekommen und dem Verbanne beigetreten sind; doch wohl nicht aus dem Grunde, um als Verbandsmitglieder „neibisch“ auf die „vollen“ Kassen und „nie verfallenden Fonds und Reserverfonds“ des Gutenberg-Bundes zu blicken! Ach nein, sie haben vielmehr eingesehen, wo noch Rechtsgefühl, kollegialität und Solidarität herrschen und sind deshalb Verbandsmitglieder geworden. — Freilich schmerzlich für Sie — aber der „Abbruch“ ist noch nicht vollendet!

Hamm i. B. (Jahresbericht). Im abgelaufenen Jahre waren zu Beginn desselben 49, am Schlusse 47 Mitglieder vorhanden. Die Driftstoffe verfügte am Schlusse des Jahres über 42,76 Mt. Für die Durchreisenden wurden zu Weihnachten für alle drei Tage pro Tag und Kollegen 1 Mt. gezahlt, außerdem erhielten dieselben an allen drei Tagen warmes, gutes Essen. An den übrigen Feiertagen bewilligte der Ortsverein in der Regel pro Tag 1,50 Mt., wenn nicht mehr wie drei Durchreisende hier Raft machten, sonst 1 Mt. Außerdem erhielten 47 Ausgesteuerte und 10 Nichtbezugsberechtigzte ein Viaticum von je 1,25 Mt. bzw. 75 Pf. Die Bibliothek verfügte über rund 150 Bände; leider wurde sie aber nicht stark in Anspruch genommen. Die Beteiligung des hiesigen Ortsvereins an den Bezirksversammlungen war immer eine gute. Die vierte Bezirksversammlung wurde unter außergewöhnlich starker Beteiligung hier abgehalten. Nach Schluß derselben wurde am Nachmittage die 25-jährige Mitgliedschaft des Kollegen Müßmann in würdiger Weise gefeiert. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Jubilare das große, eingeraumte Bild uners unergelbigen Härtel und seitens des Ortsvereins eine lebensgroße Gutenbergsbüste in Elfenbeinmasse als Andenken überreicht. Da unser lieber inwärdige Kollege Bischof bereits vor etwa drei Jahren auf seine 25-jährige Mitgliedschaft zurückblicken konnte, so hat jetzt unser Ortsverein die Ehre, zwei Jubilare in seiner Mitte zu haben. Die „Graphische Vereinigung“ entwickelt sich unter der Leitung ihres rührigen Vorsitzenden, Kollegen Bohne, sehr gut. Die regelmäßigen Unterrichtsabende sind durchweg gut besucht.

Kempen (Rhein). Bei den hiesigen Stadtverordnetenwahlen wurde Veranlassung genommen, die „Arbeitsfreundlichkeit“ der „bekanntlich“ Firma Kölsch & Mausberg der Offenlichkeit zu unterbreiten. In der Antwort hierauf wurden diese Darlegungen als „Schredschuß“ bezeichnet und darüber mit einem für die Redaktion der „Kempener Zeitung“ bestimmten Verlegenheits-„Au“ hinweggegangen. Genannte Redaktion hat sich bis heute von den Folgen des Schredschusses (der übrigens scharf getroffen hat) noch nicht erholt. Da die Verhältnisse bei der Firma K. & M. auch für uns von Interesse sind, so nehmen wir Veranlassung, denselben ebenfalls einige Worte zu widmen. Die Firma, die wahrscheinlich bevorzugt, in unabsehbarer Zeit könnte einmal Mangel an Buchdruckern entstehen, ist eifrig bemüht, diesen Fall im hiesigen Bezirke durch Ausbildung von Lehrlingen an groß zu verhindern. Ihren jüngeren Gehilfen zahlt sie „Löhne“, die eher den Namen Almosen verdienen. Das Koalitionsrecht, welches die Redaktion in der Theorie als ein den Arbeitern von Gott gegebenes Recht verteidigt, macht die Firma in der Praxis ihren eignen Arbeitern unmöglich. Die Devise dieses Blattes, welche lautet: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht“ erleidet hier in ihrem letztem Teile einen bedenklichen Stoß. Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch einen Punkt erwähnen: Es wurde uns die Mitteilung gemacht, daß seitens des Generalsekretariats des Augustinusvereins Druckfachen bei K. & M. in Auftrag gegeben wurden. Da aber in einer Versammlung des Augustinusvereins seinerzeit gesagt wurde, „es wäre eine Ehrensache jedes Mitglied, den Buchdruckertarif anzuerkennen“, so würde hiermit die Tätigkeit des Sekretariats im Widerspruch stehen, da wir die Firma K. & M. bis heute trotz aller Bemühungen und Aufforderungen noch im Verzeichnisse der tariffreien Druckereien vermissen. Der Prinzipalsvertreter des Kreises II wird wohl die Güte haben, die Sache zu unterfuchen. Ebenso könnte von der Zentralstelle des Volksvereins (M.-Gladbach) wohl dem hiesigen Vorstande resp. Vorsitzenden, welcher großen Einfluß auf die „Kempener Zeitung“ besitzt, nahe gelegt werden, sich der Einföhrung des Tarifes bei K. & M. anzunehmen. Die schon erfolgte Veröffentlichung seitens der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ ist gleich unseren wiederholten Veruchen wirkungslos geblieben. Sollten auch von diesen Seiten die zur Verfügung stehenden Mittel versucht werden, so wird sich auch die Firma K. & M. dazu bequemen, den Tarif in ihrem Geschäft zur Einföhrung zu bringen, besonders da dies derselben in finanzieller Beziehung gut möglich ist.

-d. Köln. Am 27. Dezember tagte hier eine Versammlung der tariffreien Buchdruckergesellen, die nicht sonderlich gut besucht war. Gehilfenvertreter Rave-Kreßel konstatierte in seinem Referat zunächst einen weiteren Fortschritt der Tarifgemeinschaft im Kreise II. Die Kollegen müßten auch ferner dafür sorgen, daß dieses Fortschreiten anhalte. Wenn die rheinisch-westfälischen Tarifabmachungen nicht den anderen im Reiche entsprächen, so wäre das leider eine Tatsache, die man aber bei den nächsten Verhandlungen zu beseitigen hofft. Ein Hauptaugenmerk sei auf die Abstellung der Gehilfenwirtschaft zu richten; die stets wachsende Zahl der Arbeitslosen mache das nötig. Eine große Zahl von Behörden habe dem Erjuden des Kreis-Amtes, ihre Druckaufträge nur an tariffreie Firmen zu vergeben, bereitwilligt entsprochen, u. a. die Eisenbahndirektion Köln, wieder andere behördliche Körperchaften ließen dies soziale Verhältniß vermissen. Die nächsten drei Jahre der Tarifzeit müßten dazu benutzt werden, sämtliche Gehilfen für unsere Ziele zu gewinnen. In der Diskussion brachte ein Kollege die Willfür der Prinzipale in der „Rompenierung“ der bezahlten Feiertage zur Sprache; hier würde manchmal allzu rigoros vorgegangen. Kollege Rave entgegnete, die Prinzipale des Kreises II hätten nun einmal das Sonderrecht, für bezahlte Feiertage je neun Stunden ohne Extrazuschädigung nacharbeiten zu lassen. Kollege Linden

besprach nunmehr die Tätigkeit des Tariffschiedsgerichtes und des Arbeitsnachweises. Ersteres sei nur in ganz vereinzelt Fällen in Anspruch genommen worden, was den Redner zu der Annahme berechtigt, daß in puncto „Tarif“ alles wohl „in Ordnung“ sei. Durch die Initiative der hiesigen Tarifinstitutionen sei in verschiedenen Geschäften der Tarif eingeföht worden, wobei die betr. Personale nach Kräften mitgewirkt hätten. Bezüglich einzelner Geschäfte wurden lebhaftest Klagen laut. Der Arbeitsnachweis verzeichnet: „conditionslos“ eingetragen vom 1. August bis Ende 1903 282 Gehilfen, nach 75 Gehilfen war Nachfrage, vermittelt wurden 65 Gehilfen; gemahregelt waren 16 Gehilfen, die sämtlich in verhältnismäßig kurzer Zeit anderweitig untergebracht wurden. Die Verwaltung klagt über mangelhafte Benutzung des Arbeitsnachweises durch die Arbeitgeber trotz verschiedentlichster Hinweise; ferner über unterlassene Abmeldung seitens der Gehilfen usw. Nach Ansicht der Verwaltung hemmt auch das „Umhauen“ der Gehilfen die Tätigkeit des Arbeitsnachweises und sie schlägt daher ein diesbezügliches Verbot seitens des Verbandsvorstandes vor. Seit dem 1. November besteht für Rheinland-Westfalen eine Zentralstelle sämtlicher Arbeitsnachweise mit dem Sitze in Köln, durch welche man auf dem tunlichst schnellsten Wege einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage bei den einzelnen Nachweiser herbeiföhren sucht. Durch diese Zentrale wurden in den sechs Wochen ihres Bestehens 30 Gehilfen untergebracht. Nach einem Schlußworte des Referenten und nach Besprechung mehrerer interner Druckerangelegenheiten wurden acht Kollegen als Mandatanten für die Neuwahl zum Tariffschiedsgerichte nominiert. Als Arbeitsnachweisverwalter wurde an Stelle des zurücktretenden Herrn Wagner Kollege Kaumann gewählt.

Wbg. Königsberg i. Pr. Am 29. Dezember hatte der hiesige Ortsverein und die Typographia in „Hotel de Rome“ anläßlich des Scheidens des Kollegen Wilhelm Ginius von hier ein zwangloses Beisammensein veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm vom Gauvorsitzer Köhler mit einer Ansprache, in welcher er die Verdienste des Scheidenden in gebührender Weise würdigte, ein Pokal mit Widmung zur Erinnerung an die hiesigen Kollegen überreicht. In der Ansprache erwähnte Kollege Köhler, daß sich Kollege Ginius während seiner sechszehnjährigen Tätigkeit am hiesigen Orte die Freundschaft und das Vertrauen aller zu erwerben wußte, was wohl am besten beweist, daß er zehn Jahre hindurch dem Gau- und Ortsvorstande angehörte und zwar: zwei Jahre als Beisitzer, vier Jahre als Kassierer und vier Jahre als Vorsitzender. Im Laufe des Abends wurden von dem Vorsitzender der Typographia, Kollege Willkufes, sowie von mehreren anderen Kollegen Reden gehalten, welche alle in dem Wunsche gipfelten, daß es dem leider von uns Scheidenden in seinem neuen Wirkungskreise recht gut gehen möge. Gemeinschaftliche Nieder, welche Kollege Schiffer sehr wirkungsvoll verfaßt hatte, Chorgesänge der Typographia, sowie Sologesänge trugen dazu bei, daß das Beisammensein harmonisch verlief. — Durch den plötzlichen Tod des Kollegen Streckert in Berlin wurde die hiesige Kollegenchaft in tiefe Trauer versetzt. Kollege Streckert hatte es verstanden, während seines Hierseins durch seinen ehrlichen und rechtshaffenen Charakter die Freundschaft und Wertschätzung sämtlicher Kollegen zu erwerben. Allezeit war der Verstorbene ein wackerer Streiter für die Prinzipien des Verbandes. Kollege Majfimi wurde gebeten, im Auftrage des hiesigen Ortsvereins einen Kranz an dem Sarge des Dahingeshiedenen niederzulegen. Kranzspenden sandten von hier noch die Kollegen der „Allgemeinen Zeitung“, Buchdruckereibesitzer Jäger und Kollegen-Stolz. Wir werden dem Kollegen Streckert jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

an. Leipzig. (Majntinsegerklub.) In der am 10. Januar abgehaltenen Monatsversammlung wurde ein Referat als Widerlegung resp. Nichtigstellung des E. Waldschens Artikels in Nr. 9 des „Archivs für Buchgewerbe“ gehalten. Dieses Referat wird an anderer Stelle in „Cor.“ veröffentlicht werden. — Seit Neujahr ist in Leipzig eine Monoline bei Wicker (Königsstraße) aufgestellt. Von neuem wurden die immer wiederkehrenden, den Tatsachen ins Gesicht schlagenden Nekamen der Typographfabrik besprochen. Dazu wurde folgende Resolution angenommen: „Kann daß sich die Typograph-Gesellschaft von ihrem künftigen Reinfalle mit der 12000 Buchstaben-Beizung erholt hat, beginnt sie von neuem die Behauptung aufzustellen, daß es keine Segmaschine gibt, die unter gleichen Arbeitsbedingungen quantitativ die Typographmaschinerie in Dauerbetriebe zu schlagen vermag. Auch die Leistungen der Seger nehmen immer zu, schreibt sie. Wir können der Gesellschaft aber nur empfehlen, nicht so mit den zunehmenden Leistungen zu rekonstruieren, um sich einen weiteren Reinfall wie kürzlich zu ersparen.“ — Am Abend fand ein sehr stark besuchter Humorabend statt, über dessen Verlauf allgemeine Zufriedenheit herrschte. — Die nächste Versammlung findet bereits am 31. Januar statt.

-I. Helsen. Am 2. Januar hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre erste Versammlung im neuen Jahre ab und ist aus dem vom Vorsitzenden verlesenen Jahresberichte folgendes zu entnehmen. Die Mitgliederzahl betrug an dem Jahreschlusse 16, welche sämtlich zu tarifmäßigen Bedingungen arbeiten. In der am 31. Dezember abgehaltenen Versammlung kam auch die seit dem 1. August bestehende Patanz des Bezirksvorsteherpostens zur Sprache und wurde dieser Zustand von allen Anwesenden aufstiefste bedauert. Nach längerer Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 2. Januar

abgehaltene Versammlung der Mitgliedschaft Helsen kann nicht umhin, ihr Bewauern darüber auszusprechen, daß schon seit dem 1. August 1903 der Posten des Bezirksvorstehers vakant ist und interimistisch vom Bezirkskassierer verwaltet wird. Daß das Interesse am Berufsleben dadurch nicht gehoben wird, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.“ — Der Vorstand für das laufende Jahr setzt sich zusammen aus den Kollegen H. Heimers, Vertrauensmann, L. Dilge, Schriftführer, Th. Ernst, Bibliothekar.

-s. Waldenburg i. Schl. Die in Buchdruckerkreisen sich besten Ansehens erfreuende Offizin von Ferd. Domels Erben und das in ihrem Verlage erscheinende „Waldenburger Wochenblatt“ konnten am 2. Januar auf ihr fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Da die gegenwärtigen Chef der Firma, die Herren Weinrich und Stubba, sich vorbehalten hatten, mit diesem Jubiläum die Feier der fünfzigjährigen Berufstätigkeit ihres Geschäftsführers und Redakteurs Herrn Herm. Peucker, dessen Buchdruckerjubiläum bereits im April v. J. gefeiert worden, zu begehen, so gestaltete sich das Fest zu einer Doppelfeier im schönsten Sinne des Wortes. Am Vormittage des Jubiläumstages fand sich die hiesige Bergkapelle zu einer Morgenufficht ein; später erschien das Geschäftspersonal und die Gesangsabteilung des hiesigen Ortsvereins, welche unter Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Lehrer Kramer, die beiden Hymnen: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ von Beethoven und „Lobpreiset laut und rühmt und ehrt“ vom Herzog Ernst von Koburg-Gotha wirkungsvoll zu Gehör brachte. Unter herzlichsten Glückwünschen und einer tiefempfindenden Ansprache überreichte Johann Herr Peucker namens des Personals ein künstlerisch ausgeführtes Gedenkblatt, welches in einem blauen Sammeteinbande mit Gold- und Silbermonogramm lag. Herr Stadtrat Weinrich als Mitinhaber der Firma nahm dieses Erinnerungsbuch mit Worten aufrichtigen Dankes in Empfang, hob in seiner Rede besonders hervor, welche Verdienste sich der Jubilare Herr Peucker um das Emporbühen des Geschäfts erworben und welches gute Einvernehmen zwischen Prinzipalität und Personal seit Bestehen des Geschäfts stets geherrscht habe, ihm, dem Jubilare, zum Schluße eine reiche Festgabe überreichte. Ebenso erhielten sämtliche Angestellte, je nach ihrer Anciennität bzw. Dauer der Geschäftszugehörigkeit, wie auch die Zeitungsaussträger, ansehnliche Jubiläumsgeschenke in bar. Den Armen der Stadt und den Diakonissen und grauen Schwestern überwiefen die Firmeninhaber aus Anlaß des Jubiläums ebenfalls 3000 Mt. Die Zahl der eingegangenen Glückwünschschriften und Telegramme war eine überaus große. Zur persönlichen Beglückwünschung hatten sich u. a. der Landrat des Kreises, die beiden Bürgermeister der Stadt, Vertreter der anderen städtischen Behörden, der Handelskammer, der Geistlichkeit, des Amtsgerichtes usw. eingefunden und so gestaltete sich das Jubiläum zu einem wahren Ehren- und Freudentage für die Geschäftsinhaber. Der folgende Tag vereinte Prinzipalität und Personal in familiärer Weise zu einem opulenten Diner in der Wohnung des Herrn Stadtrat Weinrich, das bei Gesang, Musikvorträgen und Ansprachen einen äußerst animierten und schönen Verlauf nahm. — Wir wollen diesen Bericht nicht schließen, ohne dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die Firma Ferd. Domels Erben, die in sachtechnischer wie sozialpolitischer Beziehung seit ihrem Bestehen vorbildlich auf die übrigen Druckereien uners Bezirks und Gaus eingewirkt hat, auch ferner blühen und gedeihen und das schöne harmonische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch weiter fortbestehen möge. Ad multos annos!

z. Posen. Der Ortsverein hielt am 6. Januar seine Vereinsversammlung ab. Nach der vom Kollegen Ließ verlesenen Vierteljahrsabrechnung waren am Schlusse des Quartals 97 Mitglieder vorhanden. Um den Versammlungsbesuch reger zu gestalten, wurde der Wunsch geäußert, der Vorstand möge sich mit einem Urzte in Verbindung setzen, welcher einen Vortrag über Berufskrankheit oder sonstige Krankheiten uners Zeitalters halten solle. Nach Erledigung interner Angelegenheiten erreichte die Versammlung ihr Ende.

Hundschau.

Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker hat eine Petition an den Reichstag zu dessen Wiederzusammentritte am 12. Januar gelangen lassen. Die schweren wirtschaftlichen Kämpfe des Jahres 1903 als Anlaß nehmend wird an die Vertreter des deutschen Volkes die Bitte gerichtet, in möglichst kurzer Zeit ein Gesetz zu schaffen, dessen Ziel „der gänzliche Fortfall bitterer Kämpfe zwischen zwei zusammengehörenden beruflichen Gruppen sein möge.“ In den günstigen Erfahrungen, die mit der Tarifgemeinschaft im Buchdruckergewerbe gemacht sind, wird die allgemeine Nützlichkeit solcher Bestrebungen dargetan und es wird auch nicht zu viel gesagt mit der Behauptung, daß die zur Tarifgemeinschaft gehörenden Prinzipale und Gehilfen, den aufrichtigen Wunsch hegen, daß ein wenig mehr Einigkeit und der feste Wille, das gegenseitige Recht aus dem Arbeitsvertrage in verumnitzgemäße Bahnen zu leiten, in allen deutschen Gewerben sich Bahn brechen und schwere wirtschaftliche Niederlagen der deutschen Arbeit ersparen müßten.“ Diese Anregung des Tarif-Amtes ist zweifellos eine alle Anerkennung verdienende Maßnahme, die auch uns Angehörige des Buchdruckergewerbes gar nicht so unberührt läßt,

wie dies die scharfe Haltung der Leipziger Schriftgießerei bezeugt augenfällig beweist.

Für die ausgeperrte und streikende Crim-mischauer Textilarbeiterschaft führten weiter Ertra-streuen ein: Ortsverein Jossen (15 Pf.), Ortsverein Bergedorf (20 Pf.), Ortsverein Gronau (15 Pf.), Orts-verein Elmach (15 Pf.), Ortsverein Wpenrade (10 Pf.), Ortsverein Magdeburg (30 Pf.), verlängert auf weitere vier Wochen), Ortsverein Neustrelitz (10 Pf.), Ortsverein Meiderich (20 Pf.), Mittelstedt-Grimma (25 Pf.).

Schiffbrüchig. In Frankfurt a. M. wurde der Seher Heinrich Heilmann aus Berlin wegen raffinierter Schwindelereien zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt. Im Gefängnisse zu Freunghausen machte er vor einigen Tagen durch Erhängen seinem Leben ein Ende. In Luzern hatte er bereits verurteilt, sich zu erschießen.

Wegen Unterschlagung wurde vom Landgerichte in Altenburg der frühere Redakteur und Buchdrucker und jetzige Panoramabesitzer Karl Hermann Keilig aus Treuen, zuletzt in Schmölzn, zu 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein Beitrag von 300 Fr. zur Arbeitslosenversicherung hat die Regierung zu Basel der dortigen Sektion des Schweizerischen Typographenbundes überwiehen.

Zu Nr. 150 vom vorigen Jahre brachten wir die Mit-teilung von einem Prozesse wegen unlautern Wettbewerbes zwischen zwei in Braunschweig erschei-nenden Tageszeitungen. Dieser in letzter Instanz vor dem Reichsgerichte verhandelte als auch ein ähnlicher vor dem Oberlandesgerichte in Jena abgeplayter Fall sind für alle, welche mit der Presse zu tun haben, von Wichtigkeit, so daß wir kurz darauf eingehen wollen. Die klägerische Zeitung in Braunschweig ist vor einigen Jahren ge-gründet, hat aber die größte Abonnentenanzahl; trotzdem behauptet die ältere Zeitung, sie wäre das gelesenste und verbreitetste Blatt der Residenz. Der klägerische Verlag erwiderte schließlich vom Landgerichte eine Verfügung, wo-nach den älteren Blatte auf Grund des Gesetzes vom un-lautern Wettbewerbe die Behauptung, das gelesenste und verbreitetste Blatt jener Residenz zu sein, bei einer Strafe für jeden Uebertretungsfall von 500 Mk. unterlag wurde; das Gericht war der Ansicht, daß einen Maßstab für die Verbreitung eines Blattes ausschließlich die Zahl der festen Abonnenten gebe. Das Ober-landesgericht schloß sich dieser Auffassung im wesentlichen an und auch das Reichsgericht ließ den Hinweis auf die Amtsblätter, die öfters eine hohe Auflage hätten, aber wenig gelesen würden; auf den sich bei Vorhandensein von vielen Familienangehörigen ergebenden höhern Leserkreis wie auf das Ausliegen in der Straßenbahn, wodurch sich der Leserkreis ebenfalls um etwa 4000 erhöhen würde, nicht gelten und wies die Revision zurück, wenn auch die ein-schlägigen Verhältnisse in Orten mit großem Straßenauf-wahlweise anders liegen mögen. Das Strafbrot soll in diesem Prozesse auf 10000 Mk. angefallen sein; uns übersehbare Zeitungen aus Braunschweig beweisen nun, daß der Friede zwischen den streitenden beiden Zeitungen durch den Ausgang des Prozesses keineswegs gefördert ist. — Im zweiten Falle handelte es sich um einen Titel-streit. Der in Hildburghausen erscheinenden bekanten „Dorfzeitung“ war in der „Thüringer Dorfzeitung“ (Er-scheinungsort Georgental i. Th.) eine zu Verwechselungen Anlaß gebende Konkurrenz erwachsen, der Verlag der ersteren klagte deshalb auf Unterlassung dieser Bezeichnung. Das Landgericht in erster Instanz hatte diesen Klageantrag zurückgewiesen, weil der Beweis nichtbracht sei, daß der Beklagte den Zeitungstitel in der Absicht so gewählt habe, um Verwechselungen mit der „Dorfzeitung“ herbeizuführen. Das Oberlandesgericht Jena hingegen vertrat den Stand-punkt, daß wohl alle der Individualisierung entbehrenden Zeitungstitel, wie Tageblatt, Anzeiger, Zeitung vom Schutze des § 8 über den unlautern Wettbewerb ausge-schlossen seien, die Bezeichnung „Dorfzeitung“ aber sei originell und eigentümlich und bleibe es auch trotz des Bestehens einer „Deutschen Dorfzeitung“, der „Sohnreischen Dorfzeitung“, mit welchen eine Verwechselungsmöglichkeit ersichtlich ausgeschlossen sei. Die Bezeichnung „Thüringer Dorfzeitung“ sei mithin einzustellen bei einer Strafe von 100 Mk. für jeden Zuwiderhandlungsfall.

Wir lesen in der „Buchdrucker-Woche“: „Zwölffache Notationsmaschine. Die größte bisher gebaute Notationsmaschine, welche in einer New Yorker Zeitung auf-gestellt worden ist, ist eine Kombination von zwei Sech-srollenmaschinen und liefert stündlich 150000 achtseitige Zeitungen, gefalzt und abgezählt. Sie besteht aus 50000 einzelnen Teilen, ist 35 Fuß lang und 17 Fuß hoch und wiegt über 1000 Doppelzentner.“

Bei den Gewerbegerichts-wahlen in Essen, die infolge eines Protestes wegen unzureichender Wahllokale am 27. März v. J. in den letzten Tagen noch einmal vorgenommen werden mußten, errangen die freien Ge-werkschaften mit 7888 abgegebenen Stimmen über 7247 der Christlichen den Sieg. Bei der ersten Wahl wurden abgegeben 5873 bzw. 5257, der Wahlkampf war also ein heißer. — Die Wahlen zum Gewerbegerichte in Schöne-burg ergaben für die zentralorganisierten Gewerkschaftler 1198, für die Lokalorganisierten 156 Stimmen.

Eine zweite Assistentin ist im Gewerbeaufsichts-dienste für Württemberg angestellt worden.

Wegen Verleumdung einer Assistentin der Ge-werbeinspektion wurde der Inhaber eines Puffgeschäfts in Landsbut zu acht Tagen Gefängnis, wegen Uebertretung der Gewerbeordnung in zwei Fällen zu 60 Mk. und weiter zur

Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Der Inhaber jenes Geschäfts hatte der residierenden Beamtin erklärt, er brauche ihre Fragen nicht zu beantworten. Als darauf die Assistentin sich direkt an die Kaderninnen wenden wollte, rief derselbe den Mädchen zu: „Daß mit keine etwas sagt, hier bin ich Herr im Hause“ und zur Assistentin gewandt sagte er: „Ich fordere Sie auf, das Lokal zu verlassen oder ich lasse Sie durch meinen Haus-meister hinauswerfen.“ Die Revision fand dann später in Begleitung des Gewerbeinspektors und eines Schutz-mannes statt, bei welcher Gelegenheit der erbohte Ge-schäftsinhaber erklärte, er hätte bestimmt die Assistentin hinausgeworfen, wenn selbige nicht gegangen wäre. Dieses „Herr im Hause spielen“ wird dem rabiatischen Geschäfts-manne nun aber wohl vergehen, andern mag es zur Lehre dienen.

Vom Schutze des § 193 des Strafgesetzbuches. Die bekannte Angelegenheit des Dr. Barth führt zu weiteren Verwickelungen. Nachdem vom preussischen Justizminister die Staatsanwaltschaft in Köslin zur Einleitung des Er-mittelungsverfahrens gegen die konservativen Verfasser und Verbreiter eines Wahlflugblattes, in welchem Barth des Kaufes sozialdemokratischer Stimmen bei der letzten Reichstagswahl beschuldigt wird, genötigt worden ist, lehnte der erste Staatsanwalt die Verfolgung der ent-deckten Verbreiter ab, und der Oberstaatsanwalt in Stettin schloß sich dieser Ablehnung an. Auch in dem Bescheide des Oberstaatsanwaltes spielt der § 193 des Strafgesetzbuches die entscheidende Rolle. Dabei wird u. a. folgender Grundsatz aufgestellt: „Weshalb sollte dieser Schutz des § 193 entfallen, wenn jemand es zur Wahr-nehmung seiner Interessen für geboten erachtet hat, auf ein vermeintliches Verbrechen seines Gegners hin-zuweisen?“ Der Justizminister wird nun des weitern zu bestimmen haben und es wird sich ja zeigen, ob konser-vativ geneigte Leute den Schutz des § 193 in Erbpacht haben.

Die lieben Arbeitswilligen. Wie erinnerlich wurden in dem letzten Viertel von 1903 von Breslauer Richtern ein Angestellter des Holzarbeiterverbandes zu drei Monaten Gefängnis, ein Angestellter des Zimmer-verbandes zur gleichen Strafe, der Maurer Machate zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie alle drei Arbeitswillige belästigt oder beleidigt haben sollten. Jetzt aber wurde ein Arbeitswilliger, der dem einen Bevoll-mächtigten in verleumdertischer Weise nachgesehen, er habe 500 Mk. gestohlen, zu — 30 Mk. Geldstrafe ver-urteilt!

Redakteur Thieme von „Volkssblatte für Halle“ wurde wegen Verleumdung des Polizeieinpektors zu einem Monate Gefängnis verurteilt, der Staatsanwalt hatte nur 14 Tage beantragt. Diese Verhandlung erregt wegen eines Begleitumstandes ein Interesse, welches den Fall noch lange nicht vergessen machen wird. Thieme hatte sich nämlich geweigert, der Vorladung Folge zu leisten, wozu ihn seine Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter während einer Sitzungsperiode berechtigt. Er wurde deshalb zwangsweise vorgeführt, weil der Antrag auf Einstellung des Verfahrens im Reichstage nicht rechtzeitig genug ge-stellt sei. Dieser Annahme des Gerichtes widersprach Thieme zwar mit dem Einwande, er habe gar keine Ge-legenheit gehabt, einen solchen Antrag zu stellen, da bei Erhalt der Terminvorladung der Reichstag bereits in die Weihnachtsferien gegangen sei, aber der Gerichtshof ließ diesen Grund nicht gelten. Man kann gespannt sein auf die weitere Entwicklung dieses Falles.

Der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Alfred Agiter hat sich im Degerloch bei Waibe (bei Stutt-gart) erhängt. Agiter litt seit Jahren an Geistesförrung, bekanntlich unternahm er auch einmal im Reichstags-gebäude einen Selbstmordversuch. 1858 in Alsfeld (Württemberg) geboren, wurde derselbe zunächst Apotheker, um dann in Jena und Basel Medizin zu studieren; seit 1897 bekleidete er bis zu seiner Erkrankung in Stuttgart das Amt eines Arbeitersekretärs.

Der französische Eminenz Millerand ist mit-samt seinem Vorkomitee, welches sich mit ihm solidarisch erklärte, aus der französischen sozialistischen Partei aus-geschlossen und zwar wegen seiner abweichenden Abstim-mungen in der Deputiertenkammer und der auch sonst mit seiner Stellungnahme bewiesenen Verneinung der Parteidisziplin. In der „Petite République“, dem ge-wesenen Organe von Jaurès, bedauert der jetzige Leiter Gerault-Richard den Ausschluß Millerands, da die Partei in ihm eines ihrer eifrigsten und nützlichsten Mitglieder verliere. Millerand habe sich in keiner Weise gegen das Parteiprogramm vergangen; denn wenn dieses auch den Westfriesen fordere, so schloße das nicht den Zwang ein, einen Antrag gutzuheißen, wonach Frankreich die Initia-tive zur Abrüstung ergreifen sollte, womit die den Ausschlag gebende Abstimmung Millerands vom 23. November ge-meint ist.

Einen recht vernünftigen Appell, der hoffentlich nicht vergeblich, erließen die Brauereibesitzer in Lübeck an die dortigen Gastwirte. Letztere werden darin ersucht, ihren Bierbedarf für den Sonntag an einem der letzten Wochentage zu decken, da die Brauereiarbeiter auch ihre Sonntagsruhe haben wollen.

Der preussische Eisenbahnminister hat über den § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches Bestimmungen ge-trossen dahin, daß Arbeitern mit mindestens einjähriger Dienstdauer bei militärischen Uebungen von nicht länger als 14 Tagen zwei Drittel des Lohnes gezahlt werden soll, wenn sie verheiratet oder Ernährer von Familien-

angehörigen sind. Bei Teilnahme an Kontrollverjammlungen, Aushebungen, gerichtlichen Vorladungen, Reichs-landtags- und Kommunalwahlen finden für die notwen-dige Abwesenheit auch keine Abzüge statt. In anderen Fällen, namentlich bei persönlichen dringenden Abgängen, steht ein Anspruch auf Lohn nicht zu, die Verwaltungen kennen aber nach eigenem Ermessen auch hier Lohnzah-lungen gewähren — eine bedeutliche Konzession wegen der damit verbundenen Unterschiede.

Der Gegenwert über die Kaufmannsgerichte ist in seiner neuen Gestalt nunmehr veröffentlicht worden. Die wichtigste Frage, die der Angliederung, soll auf dem Mittelwege gelöst werden; es soll also der Praxis über-lassen bleiben, ob eine Anlehnung an das Gewerbegericht oder eine solche an das ordentliche Gericht sich empfiehlt. Für Städte über 50000 Einwohnern obligatorisch, regelt sich im übrigen die Errichtung nach der Bedürfnisfrage. Die Wahlen sollen grundsätzlich unmittelbar sein, doch können dieselben durch bestehende Vereinigungen beider Teile vorgenommen werden. Zuständig sollen diese Ge-richte sein für alle Handlungsgehilfen bis zu einem Jahres-verdienst von 5000 Mk. Das die Streitigkeiten der Handlungs-gehilfen aus ihrem Arbeitsverhältnisse in 19 Paragraphen regelnde Gesetz soll am 1. Januar 1905 in Kraft treten.

Die Reichsregierung will die Schwinddelassen schärfer auf Korn nehmen und hat zu diesem Zwecke eine besondere Kommission zusammengelegt.

In Gotha ist mit diesem Jahre eine Invaliden- und Hinterbliebenenversorgung für die bei der Stadtgemeinde beschäftigten Lohnarbeiter und pen-sionsberechtigten Angestellten in Kraft getreten. Der Ruhe-lohn der Arbeiter beträgt nach zehnjähriger Dienstzeit 30 Proz. des Dienstverdiensts und steigt jährlich um 1 Proz. bis 60 Proz., das Witwengeld anfangs 10 Proz. und steigt bis 25 Proz. des letzten Dienstverdiensts des verstorbenen Ehemannes.

Eine Steuerfaktistik hat der Greizer Stadtrat auf-genommen. Danach haben von den 10050 Steuerzahlern 2351 ein Einkommen bis zu 400 Mk., 3014 erbalten 401 bis 600 Mk., 1627 601 bis 900 Mk., 514 901 bis 1050 Mark, 447 1050 bis 1200 Mk. Vier Fünftel der Greizer Steuerzahler haben also monatlich ein 100 Mk. nicht ein-mal erreichendes Einkommen. Bei den reichsten Ein-wohnern jener Textilstadt verhält es sich hingegen so: 26 hatten ein Einkommen von 30000 bis 100000 Mk., 5 von 100000 bis 200000 Mk. und einer heimt jährlich eine halbe Million Mark ein, nach der Steuerveranlagung wenigstens, in Wirklichkeit kann es ja auch noch mehr sein. Die sechs Höchsthöheversteuerten haben also allein so viele Einkünfte wie die 2351 Personen bis zu 400 Mk. zu-sammen. Diese große Ungleichheit entspricht ganz und gar dem von Thiers 1850 aufgestellten Grundsatz: „Das Geld ist eine unvermeidliche Bedingung in dem all-gemeinen Plane der Vorsehung; die gegenwärtige Gesell-schaft, welche auf der gerechtesten Basis ruht, kann nicht verbessert werden.“ Natürlich bedanken wir uns gern für eine so gerechte Grundsätze.

Ueber die wirtschaftliche Entwicklung Preußens in den letzten zehn Jahren gibt eine vom Statistischen Bureau jetzt veröffentlichte Uebersicht über die verwandten motorischen Kräfte Aufschluß. Danach betrug die Zahl der feststehenden Dampfmaschinen am 31. März 1894 57224 mit 2172250 Pferdekraften Leistungsfähigkeit, an dem gleichen Datum 1903 dagegen 79257 bzw. 4218620. Die Vermehrung der Pferdekraften betrug also 2046870 = 94,21 Proz. und in dem gleichen Verhältnisse hat sich die Zahl der Pferdestärken der beweglichen Dampfmaschinen (Lokomotiven) vermehrt, nämlich von 147130 auf 284941 oder um 93,66 Proz. Dabei ist als höchst wahrscheinlich anzunehmen, daß sich die Leistungsfähigkeit der elektrischen Dynamos in erheblich größerem Maße vermehrt hat. Wir haben also in zehn Jahren in Preußen eine Vermehrung der motorischen Kräfte, die vermutlich erheblich über eine Verdoppelung hinausgeht und diese erstaunlichen Fortschritte werden auch als Maßstab für die gleiche Entwicklung im übrigen Deutschland gelten können.

Der Preis der wichtigsten Lebensmittel im Dezember war nach Mitteilungen der Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ in Danzig, Berlin, Stuttgart und München niedriger, in Leipzig und Chemnitz höher als im November und in Dresden gleich mit dem des ge-nannten Monats. Im Mittel stellte sich der Wochenbedarf an Lebensmitteln für eine sechs-köpfige Familie auf 21,32 Mark, wobei als Grundlage das Dreifache der Ver-pflegungsverration des deutschen Marineoldaten angenommen ist. Leber können sich aber Arbeiter nicht nach den für die Beköstigung eines Marineoldaten für notwendig be-fundenen Grundsätzen ernähren und pflegen, da müßten schon bedeutend höhere Löhne gezahlt werden.

Große Arbeitslosigkeit wird aus Straßburg ge-meldet. Innerhalb 14 Tagen sind dafelbst bei der Orts-krankenkasse 1500 Personen mehr als als angemeldet worden. — Auch in Leipzig macht sich jetzt eine ziemlich große Arbeitslosigkeit bemerkbar.

Ueber die Begriffe Sitzung und Verjammlung sind die Gerichte immer noch einer unfaßbar ver-schiedenen Ansicht, wie das ein mit großem Aufwand geführter Kartellprozeß wieder einmal gezeigt hat. Das preussische Kammergericht hat zwar schon im November 1899 entschieden, daß ein Gewerkschaftskartell nicht eine Verbindung physischer Personen, sondern eine Verbindung von Gewerkschaften und deshalb kein Verein sei, die Polizeibehörden und die unteren Gerichte beachten aber

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 5. — Donnerstag den 14. Januar 1904.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

diesen Grundsatz nur höchst unvollkommen. So löste in Rattow die Polizei eine Sitzung des dortigen Gewerkschaftsartells auf und belegte diese „Nichtanmeldung einer Versammlung“ mit 30 Mk. Geldstrafe für jedes Vorstandsmitglied, weil auch der ganze „Verein“ nicht polizeilich angemeldet sei. Das Landgericht Beuthen ließ allerdings das Delikt der Nichtanmeldung des angeblichen Vereins fallen, erkannte aber auf je 15 Mk. wegen unterbliebener Versammlungsanmeldung, weil die Begriffe „Sitzung“ und „Versammlung“ einander nicht ausschließen, auch seien die geführten statistischen Erörterungen und die gepflogenen Beratungen über die Löhne der Arbeiter unzweifelhaft eine Befassung mit öffentlichen Angelegenheiten, die das „gesamte öffentliche Interesse“ berühren. Das Kammergericht hob aber dieses Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zu Beuthen zurück mit folgender Begründung: Zwischen dem Begriffe „Sitzung“ und „Versammlung“ beständen doch wesentliche Unterschiede, auch das Vorhandensein einer äußerlich irgendwie vereinigten Personenmehrheit, deren innere Vereinigung auf gemeinsamen bewußten Zwecken und Zielen beruhe, zeige zur Bestimmung des Begriffes „Versammlung“ nicht aus. Die Tatsache, daß statistische Erörterungen und Beratungen über die Löhne der Arbeiter im allgemeinen Gegenstand der Tagesordnung waren, rechtfertige noch nicht die Annahme, daß öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollten. Wenn es sich um bestimmte Veränderungen der Lohnverhältnisse, insbesondere um Mittel zur Steigerung der Löhne gehandelt hätte, wären die Interessen der Gesamtheit des Gemeinwesens berührt worden. Das Landgericht Beuthen hat dann in nochmaliger Verhandlung die angeklagten Kartellvorstandsmitglieder unter Aufhebung der Kosten der Staatskasse freigesprochen, nachdem auch der Beruf, das Fehlen individueller Beziehungen unter den Versammelten festzustellen, mißglückt war, denn ein Polizeibeamter mußte bezeugen, daß ein von ihm in eine Sitzung des Kartells entlassener Arbeiter nicht zugelassen worden war.

Entgegen der Behandlung der Streikpostenfrage durch preussische Gerichte hat das höchste sächsische Gericht zwei weibliche Crimittschauer Streikposten mit ihrer Revision abgewiesen. Die ganze Verhandlung dauerte zehn Minuten! In der Begründung wurde ausgeführt, das Streikpostensehen sei wohl an sich erlaubt, dürfe aber nicht unter Verletzung anderer Gesetzesbestimmungen geschehen, vorliegendenalles der Straßenpolizeiverordnung für Crimittschau. Es komme gar nicht darauf an, ob die Straßen im fraglichen Augenblicke belebt waren oder nicht, da sich das Straßenbild sehr schnell auch und ohne Zutun der Angeklagten habe ändern können.

Die „Arbeitgeber-Zeitung“ bringt in ihrer neuesten Nummer über die volle Breite einen Aufruf für die Fabrikanten in Crimittschau, der Streik dürfe den dortigen Unternehmern nicht verloren gehen. Wie von anderer Seite gemeldet wird, müssen wöchentlich 150.000 Mark an Unterstützungen seitens des Unternehmertumes aufgebracht werden, bei der bekannten Opferfreudigkeit kapitalkräftiger Leute keine leichte Sache. Prof. Delbrück geht im Januarhefte der „Preussischen Jahrbücher“ sehr scharf mit den sächsischen Behörden ins Gericht: „Die Regierung hat den Ausständigen rundweg alle Versammlungen verboten, das heißt also, ihnen das einzige Mittel, die Masse zusammenzuhalten und zu dirigieren gegen das in Deutschland bestehende Recht genommen. Ja, sie hat schließlich diesen Leuten, die doch nichts tun, als mit gesetzlichen Mitteln nur das zu erkämpfen, was sie für recht halten, verboten, ihre Weihnachtseiern mit Weihnachtsgeschenken zu halten. Was nützen dem Reichstanzler seine schönsten Nebesiege gegen Herrn Bebel, so lange er nicht in stande ist, solche Vorkommnisse zu verhindern, die sofort wieder die Sympathie der gesamten gebildeten Welt Deutschlands diesen Gemüthselikten zugewandt haben? ... Kann ein Kulturvolk sich ein solches Regiment gefallen lassen?“ In der „Arbeitgeber-Zeitung“ klingt natürlich ganz anders, auch jene „sozialliberalen Beifortwörter und beschränkter Koalitionsfreiheit“ bekommen ihr gerechtes Teil ab und den Kosennamen „sozialpolitische Konfusionskräfte“. Die Crimittschauer Textilindustriellen haben übrigens erklären lassen, sie würden in keine Unterhandlungen zwecks Beilegung des Kampfes mehr eintreten. Derselbe ist nunmehr in die zwanzigste Woche übergegangen; wie es heißt, soll bis zu Ostern die Unterstützung der Crimittschauer Weber gesichert sein, welche ab Januar wieder eine Erhöhung erfahren hat. — In Eßrich (Elsaß) haben 120 Textilarbeiter die Arbeit niedergelegt, weil ihnen von den Hungerlöhnen von 9 bis 12 Mk. noch bis zu einem Drittel gekürzt werden sollte. — Wegen der Weigerung, aus ihrer Organisation auszutreten, wurden in Neuenruppin die Schlosser einer Maschinenfabrik gekündigt, auch die den Hirsch-Dumdeschen Gewerksvereine angehörigen; die Former der Firma Friede sind schon seit acht Wochen ausständig. Im Hérault-Departement streiken etwa 4000

Wingerttagelöhner, eine Regelung der Arbeitszeit und höhern Lohn fordernd. — Die Reinigungsarbeiter einer Gesellschaft in Kopenhagen, welche die Reinigung der Straßen und Latrinen besorgt, haben sämtlich die Arbeit niedergelegt, weil den jugendlichen Angestellten die Verdiensten der Erwachsenen übertragen werden sollten und diese somit zur Entlassung gekommen wären. Die Gesellschaft kann nun ihre Verpflichtungen der Stadt und der Bevölkerung gegenüber nicht nachkommen.

Gingänge.

Deutscher Buch- und Stein drucker. Monatlicher Bericht über die graphischen Künste mit der Unterhaltungsbeilage Graphische Feierstunden. Verlag: Ernst Morgenstern, Berlin W 57. Doppelheft. Preis 2 Mk. Diese als Dezember- und Weihnachtsnummer ganz besonders sauber ausgestattete, 112 Seiten umfassende technische Monatschrift handelt wirklich nach dem Grundsatz: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“; außer einer großen Anzahl Beilagen der verschiedensten Reproduktionsverfahren verdient auch der Inhalt allseitige Beachtung. Aus letzteren heben wir hervor: Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Buchdruckgewerbe, ein Beitrag zu den tariflichen und sozialen Rechten und Pflichten der Prinzipale und Gehilfen, von L. Kerschauer; Aus der Druckerei-Praxis; Wie entsteht die moderne Illustration, Das Druckgewerbe in England im Jahre 1903; Chromolithographie mittels photomechanischer Uebertragung; Hilfsmittel der Lithographie und des Stein druckes.

Almanach für Buchdrucker pro 1904. Reise führer für buchgewerbliche Arbeiter. Mit ausführlichem Verzeichnis der Buchdruckereien Oesterreich-Ungarns, der Balkan- und Donauländer sowie Russisch-Polen. Herausgegeben von Heinrich Faber und Franz Konitschek. 16. Jahrgang. Verlag der Buchdruckerei Felbbach in Steiermark.

Graphische Revue Oesterreich-Ungarns. Im Auftrage der Wiener Graphischen Gesellschaft herausgegeben von Heinrich Feige, Wien VII/2. Heft 11 u. 12 des V. Jahrganges. Preis pro Jahrgang 6 Mk. Einzelnummer 50 Pf.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Redaktion und Verlag: Aug. Müller in St. Gallen. 12. Jahrgang. Heft 7. Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mk.

Aus engen Gassen. Gedichte von Otto Krille. Verlag von Johann Sassenbach, Berlin. Preis 60 Pf.

In freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 48 und 49. Preis pro Heft 10 Pf.

Die Religion der Sozialdemokratie, Kanzelreden von Josef Diehgen. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Preis 20 Pf.

Crimittschau unterm Belagerungszustande. Kommissionsverlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Einzelpreis 15 Pf. Bei Partiebezug Rabatt. Der Ueber schuß aus dem Verkaufe der Broschüre wird den Ausgespeherten überwiesen.

Die innerpolitischen Zustände des deutschen Reiches und die Sozialdemokratie, von Georg v. Bollmar. Verlag: G. Birk & Co., München. Preis 20 Pf.

Briefkasten.

G. B. in Hamburg: Na denn in Dreiteufelsnamen los! — G. in Breslau: 1,75 Mk. — E. Th. in Reudenburg: Sind die fehlenden Nummern inzwischen eingegangen? Zur Zeitungspost ist richtig geliefert worden. Gruß!

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Gehamtsplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungs-falle haben die Betroffenen die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten und zwar für:

die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedhof 41; die romanische Schweiz an Marius Corbas, Lausanne, Chaleat du midi, chemin Jurgoz; die italienische Schweiz an F. Walschki, Lugano, Via nova 13;

Elsaß-Lothringen an Alphons Schmoll, Straßburg, Lange-straße 146; Oesterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Bieglergasse 25, 4. Stiege, II. Stock 33; Belgien an Wilh. Cayhage, Place de la Duchesse 6, Brüssel; Ungarn an Julius Weidl, Budapest VIII, Stahly-utca 7; Preßburg an Samu Löwy, Preßburg, Michaelergasse 16;

Holland an S. Holz, Amsterdam, Bloemstraat 60huis, Dänemark an Viktor Peterfen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K. Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Frankfurt-Oeffen. Der nächste Gantag findet am 2. und 3. April in Marburg a. d. Bahn statt und sind Anträge bis spätestens 20. Februar an den Gauvorsteher einzufenden.

Bezirk Altenburg. Die diesjährige Hauptversammlung findet Sonntag den 7. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Goldenen Pfstuge“ statt. Anträge hierzu können bis 31. Januar beim Vorstande eingereicht werden.

Bezirk Konstanz. Die diesjährige Haupt-Bezirksversammlung findet Sonntag den 24. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der „Germania“ in Konstanz statt. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben. Anträge sind bis 19. Januar an den Vorsitzenden einzureichen. — Die Druckerin von ehemals E. Müller (jetzt H. Keller) in Singen ist für Verbandsmitglied wieder geöffnet. Dagegen bleibt die Druckerin von C. Willi in Stockach nach wie vor gesperrt und zieht Konditionsannahme daselbst Ausschluß nach sich.

Bezirk Krefeld. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 31. Januar in M. Gladbach statt. Anträge hierzu sind bis zum 23. Januar an den Bezirksvorsitzenden G. Murrmain, Blumenstr. 94, einzureichen. Alles andere durch Zirkular. Bezirk Offenbach a. M. Die Wohnung des Kassierers H. Stein befindet sich vom 15. Januar an Domstr. 16, II.

Ahenrabe. Der Vorstand des Ortsvereins setzt sich für das Jahr 1904 aus nachstehenden Kollegen zusammen: M. C. Peterfen, Vorsitzender; Th. Bruhn, Kassierer; Joh. Ehler, Schriftführer; Aug. Wisen und C. Wolbt; Revisoren; C. Boldt, Bibliothekar.

Detmold. Der hiesige Ortsvorstand setzt sich für das laufende Geschäftsjahr aus folgenden Kollegen zusammen: A. Otte, Rüdlinghausen bei Detmold, Nr. 63, Vorsitzender; A. Mengersen, Gretchenstraße 63, Kassierer; W. Tappe, Schriftführer; F. Rißter, Bibliothekar; L. Kracht und F. Schöne, Revisoren; D. Langkosh und H. Wolff, Krankenbesucher.

Glinshorn-Barmstedt-Binneweg. Der Vorstand für 1904 setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Wilh. Rachow, Vorsitzender; Hans Wilken, Kassierer; Wilh. Frauen, Schriftführer; Schorch, Bibliothekar; F. Nissen und Friedrich, Revisoren.

Mannheim. Der Maschinenseher Heinrich Koch aus Mannheim, welcher am 8. November 1903 ohne nähere Mitteilung vom Berufe abgegangen ist, wird hiermit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen seine restierenden Beiträge zu bezahlen, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Weidenrich. Für das Jahr 1904 besteht der Vorstand aus folgenden Kollegen: Frh. Müller, Am Bahnhofe 17, Vorsitzender; August Bwarg, Kaiserstraße 104, Kassierer; Karl Ernst, Schriftführer; Gerh. Becker und Arnold Suppers, Beisitzer bzw. Revisoren.

Neumünster (Bez. Eriev). Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, die gegenwärtige Adresse der Kollegen Franz Schulte aus Haun und Clemens Mebes aus Halberstadt an Joh. Seydt, hier selbst, Bernerstr., gelangen zu lassen.

Neustreit. Der Vorstand des hiesigen Ortsvereins besteht für das Jahr 1904 aus folgenden Kollegen: H. Pittroff, Vorsitzender; F. Behrends, Kassierer; G. Vogelgesang, Schriftführer; Otto Heyden, Bibliothekar; Schröder und Gutschmidt, Revisoren.

Offenbach a. M. Der Seher Johannes Bader aus Traillingen (Hptt.-Nr. 4881), der ohne Buch hier abreiste, wolle daselbe in Empfang nehmen, andernfalls er die Folgen zu tragen hat. — Auch wollen die Herren Unterkassierer und Einzelmitglieder die Beiträge vom letzten Quartale umgehend abliefern, da wegen des zu Ostern stattfindenden Gantages die Abrechnungen fertig gestellt werden müssen.

Regensburg. (Drucker- und Maschinenmeisterklub.) Der Vorstand setzt sich für das Jahr 1904 aus folgenden Kollegen zusammen: Ferdinand Trost, A 106, erster Vorsitzender; Alois Frey, zweiter Vorsitzender; Peter Stemmler, Silberne Fischgasse C 57, Kassierer; Hans Feiner, Schriftführer; Alois Schmaß und Georg Busch jun., Beisitzer; Gustav Reiner, Bibliothekar.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Eberfeld 1. der Seher Karl Rien, geb. in Gevelsberg 1885, ausgel. das. 1903; 2. der Drucker Friedrich Ritter, geb. in Eberfeld 1868, ausgel. das. 1887; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Seher Joh. Schanda, geb. in Barmen 1880, ausgel. das. 1898;

war schon Mitglied. — In Solingen der Drucker Totto Zubberg, geb. in Solingen 1833, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Wald der Drucker Walter Jakob, geb. in Wald 1886, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — B. Drechsler in Elberfeld, Marktstraße 32.

In Freising 1. der Sezer Andreas Friß-Hartl, geb. in Freising 1875, ausgel. das. 1892; 2. der Korrektor Julius Rothmayr, geb. in Braunau 1860, ausgel. in Landsbut 1879; waren schon Mitglieder. — Ludwig Zoltisch in München, Meisnerstraße 22, I.

In Hagen i. W. der Sezer Paul Umlauf, geb. in Hagen 1835, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Wetter a. d. Ruhr der Sezer Gustav Fabelat, geb. in Grabow (Pofen) 1882, ausgel. in Schilberg (Pofen) 1901; war noch nicht Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Fleyerweg 1c.

In Hamburg 1. der Sezer Wilh. Arnold, geb. in Esleben 1884, ausgel. das. 1902; die Stereotypen 2. Wilh. Nieke, geb. in Hamburg 1870, ausgel. das. 1890; 3. Karl Wedemeyer, geb. in Hamburg 1862, ausgel. das. 1887; 4. Ernst Wegener, geb. in Hamburg 1871, ausgel. das. 1899; waren noch nicht Mitglieder. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Kottbus der Sezer Hermann Kölling, geb. in Halle a. S. 1884, ausgel. in Sangerhausen 1903, war noch nicht Mitglied. — A. Beck, Burgstraße 22.

In Krefeld der Sezer-Stereotypen Franz Hopp, geb. in St. Leonis 1879, ausgel. in Krefeld 1897; war noch nicht Mitglied. — In Kempen der Sezer Peter Wamers, geb. in Lobberich 1883, ausgel. in Breyell

1901; war noch nicht Mitglied. — Gust. Murrmann in Krefeld, Blumenstraße 94.

In Liebenwerda der Sezer Max Bernhard Henf, geb. in Finsterwalde 1884, ausgel. das. 1901; war schon Mitglied. — Albert Müller in Dessau, Dabeimstraße 7.

In Mannheim die Sezer 1. Emil Fackelmann, geb. in Mannheim 1884, ausgel. das. 1902; 2. Wilhelm Kapenmaier, geb. in Labenburg 1864, ausgel. in Weinheim a. d. B. 1881; 3. Julius Mayer, geb. in Mannheim 1880, ausgel. das. 1898; waren schon Mitglieder; 4. der Drucker Georg Brauner, geb. in Umweiler (Pfalz) 1883, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — In Weinheim a. d. B. der Sezer Arthur Ehies, geb. in Bruchsal 1886, ausgel. in Heidelberg 1903; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Fuhs in Mannheim, Pfingergsundstraße 18.

In Meßkirch der Sezer Gustav Stibinger, geb. in Staufen i. Br. 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Chr. Volz in Konstanz, Scheffelstraße 11.

In Wittenberge der Schweizerdegen Albert Sassenberg, geb. in Klein-Döhrleben 1885, ausgel. in Hadersleben 1903. — Rudolf Vogler in Neu-Ruppin, Klosterstraße 23.

In Graz der Sezer Friedrich Sütterlin, geb. in Rafalt (Baden) 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Joh. Greiner, Bürgergasse 4, 1. Stock rechts.

Arbeitslofen-Zuführung.

Donaupfört. Die Herren Reisekassendirektor und Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem zurzeit auf der

Reise (oder in Kondition) befindlichen Sezer Hugo Bornhake (Naumburg a. S., Hptb.-Nr. 11202) 3 Mk. abzugeben und portofrei an F. Rudolph, Kugelplatz 118, zu senden.

Verband der Elb-Lothringischen Buchdrucker.

Strasburg i. El. Der Sezer Heinrich Frey aus Oberdorf a. N. wolle sein Verbandsbuch einfordern von E. Bachsmidt, Fischerstadt 10.

Berein der Buchdrucker und Schriftgießer Oesterreich-Schlesiens.

Zroppau. Während des Kufentfaltes im Spital zu Madrid wurde dem Sezer Franz Satke zu Beginn des Monats Januar das Drukungsbuch Nr. 455 Oesterreich-Schlesien entwendet und wird somit als ungültig erklärt. Nachdem es nicht ausgehoben erscheint, daß das Dokument zum Unterfertigungsbezug mißbraucht wird, so werden die Herren Zahlstellenverwalter mit dem Ersuchen auf Vorliegendes aufmerksam gemacht, gegebenenfalls daselbe dem unrechtmäßigen Besitz abzunehmen und der Zentralkleitung des Bereins der Buchdrucker und Schriftgießer Oesterreich-Schlesiens zu übermitteln.

Schweizerischer Typographenbund.

Bern. Für den Drucker Hermann Fuß liegen zwei Briefe beim Sekretariate des Schweizerischen Typographenbundes.

Deutsche Buchdrucker und Schriftgießer!

Nachdem alle Vermittlungsversuche des Tarif-Amtes sowie der Zentrale der Schriftgießereibesitzer Deutschlands und der der Gesellschenschaft mit den Leipziger Schriftgießereibesitzern erfolglos geblieben sind, sieht sich die unterzeichnete Kommission veranlaßt, diejenigen Leipziger Schriftgießereifirmen bekannt zu geben, welche ein Eingehen auf die Arbeitsbedingungen, die von allen Gießereifirmen Deutschlands als recht und billig anerkannt sind, abgelehnt haben; es sind dies die Firmen:

Böttger, Klinkhardt, Kümrich, Köhl, Schelter & Giede.

Wir rechnen in unserem Kampfe auf die Solidarität aller Verbandskollegen, namentlich aber derjenigen, welche auf den Anfang von Schriftgießereierzeugnissen einen Einfluß auszuüben in der Lage sind.

Berlin, im Dezember 1903.

Zentralkommission der Schriftgießer Deutschlands.

Verein der Stereotypeure und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Sonntag den 17. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in den Aminhallen, Kommandantenstr. 20:

Vereinsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilung; 2. Beschlußfassung über das von der Zentralkommission vorgelegte Statut; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Aufstellung von Kandidaten zur Vorstandswahl; 5. Abrechnung vom Stiftungsfeste; 6. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand. [438]

Die Vorstandssitzung beginnt pünktlich 7 1/2 Uhr. D. O.

Maschinenmeister gesucht

für eine Frankenthaler achtfache Zwillings-Notationsmaschine. Ein solider Mann, der eine längere Praxis hinter sich hat und sicher und schnell arbeitet, hat Aussicht auf dauernde und gutbezahlte Kondition. Zagarbeit. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitten

J. G. W. Dietz Nachf. (G. m. b. H.) in Stuttgart. [456]

Ein Herr

gleich wo wohnhaft sofort gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirt, Händler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. A. Kleck & Co., Hamburg. [445]

Eine rentable Buchdruckerei

in großer Industriestadt ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Für zwei tüchtige Fachleute

ungemein günstige Acquisition,

voll Beschäftigung der ganzen Druckerei zu erzielen und meist hohen Preisen ist für mehrere Jahre gesichert. Für Auszahlung und Betriebskapital sind etwa 50000 Mk. erforderlich. Werte Offerten sub H. 3378a unter Klarlegung der Verhältnisse nur von Selbstrespektanten erbitten durch

Hausenstein & Vogler, A.-G., Leipzig. [446]

Alte, sehr renommierte Berliner Buchdruckerei

sehr ausdehnungsfähig, ist sofort für den besten Preis von 18 Mille bei Anzahlung von mind. 10 Mille oder bei Anzahlung von mind. 10 Mille verk. Inventarbestand 21 Mille, laufende Aufträge 32000 Mk. Für tüchtige Fachmänner gute Zukunft. Nur Selbstrespekt. erb. näheres unter J. A. 1898 durch Rudolf Hesse, Berlin SW.

Schriftgießer

finden dauernde Kondition. [441] Schriftgießerei Otto Zsch, Berlin S 14.

Einem tüchtigen, fleißigen Galvanoplastiker

für Formen u. Aufsätze sucht bei dauernder Stellung [454] J. Ch. Zanker, Rürnberg.

Schriftgießereifaktor

sucht bis April-Mai 1904 Stellung.

Sudender befehdt seit 14 Jahren den Faktorposten in einer größeren Schriftgießerei Deutschlands, könnte nebenbei Fertigmachen, Gabeln, Linie und Weite seiffellen, Typen zu Matrizen für den Apparatrichten usw., kurzum, ist in allen vornehmenden Arbeiten bestens bewandert. Werte Offerten unter „Faktor 1904“ an Rudolf Hesse, Stuttgart, erbitten. [432]

Jünger, tüchtiger Maschinenmeister

in allen vornehmenden Arbeiten und im Kupferstichmittel durchaus erfahren, sucht sofort anderweitige Stellung. Gute Zeugnisse liegen zur Seite. Werte Off. unter O. P. 176 Hauptpostlagernd Leipzig erbitten. [443]

Tüchtiger Rund- und Flachstereotypen

durchaus selbständig und zuverlässig in allen Arten der Stereotypie, sucht umgehend Stellung. Eintritt nach Belieben. Werte Off. unter Nr. 422 an die Geschäftsst. d. Bl. erbitten.

Älterer korrekter Sezer

mit guten Sprachkenntnissen (perfekt englisch und französisch, auch für schlechte Manusk.) sucht in Berlin Stellung, event. als Korrektor. Werte Offerten unter R. S. 21 postl. Baumischweg bei Berlin erbitten. [452]

Arno Etzold

Gera (Reuss) Fabrik für Berufskleidung und Wäsche aller Art für Maschinisten, Schlosser, Maler, Fleischer, Buchdrucker usw. [48] Katalog franko.

Putztücher

Patzlumpen, werden von allen Druckerschwarzen, Oelen usw. billig und tadellos gereinigt, werden weicher und saugfähiger als neue. — Neue Putztücher stellt f. Reinigungspreis zur Verfügung; 250] Dampfwascherei, Leipzig-Ln., Gundorferstr. 6.

Interaktions-Bedingungen: Biergelpattene Nonparvellen-Zeile 25 Pf., Stellenangebots, Gesuche u. Vereinsanzeigen bei direkter Zusendung die Zeile 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Freimarte zur Weiterüberderung beizufügen.

Fabrikzeichen
Kast & Ehinger, G. m. b. H.
Druckfarben-Fabrik, Stuttgart.
Alle Farben für die sämtlichen graphischen Gewerbe: Buch-, Stein-, Licht-, Kupfer-, Blech-, Buchbinderdruck usw.
Firnisse, Walzenmasse, Autogr.-Farbe, Autographentinte, Lithogr.-Tusche, Stuttgarter Tusche, Autographische Tusche, Typenwaschlauge.
Druckproben und Preisliste gratis und franko.

Chemnitz. Sonnabend, 16. Jan., abends 7 1/2 Uhr, im Vereinslokale: Monatsversammlung. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Halle a. S.
Sonnabend den 16. Januar, abds. 8 1/2 Uhr, im Gasthof „Zu den drei Königen“: Mitgliederversammlung. T. D.: 1. Protokollverlesung; 2. Jahresbericht des Vorstandes; 3. Rechnungslegung pro 4. Quartal 1903; 4. Referat des Kollegen Gütendorf über: Das neue Krankenversicherungsgejetz; 5. Wahl eines Kartelldelegierten; 6. Verschiedenes.
Der Vorstand. [455]

Königsberg i. Pr.
Sonntag den 17. Januar, vorm. 10 Uhr, im kleinen Saale der Gütergenossenschaft: Ordentliche Monatsversammlung. Um zahlreiches Erscheinen ersucht D. V. [458]

Ortsverein Posen.
Sonnabend den 16. Januar, abends 8 1/2 Uhr: 40. Stiftungsfest in Gumberts Festsaal. — Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Stralsund. Sonnabend, 16. Jan.: Berammlung. [451]

Am 6. Januar verstarb unser wertest Mitglied, der Maschinenmeister
Aug. Wiedemann
aus München im Alter von 30 Jahren an Lungenerkrankung.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München. [449]

Am 9. Januar verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege
Jakob Lemmerich
im Alter von 84 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Wiesbaden, 10. Januar 1904
Der Bezirksverein Wiesbaden. [450]

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstraße 48
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbitten.
Nachschreibung der Buchdruckerei deutscher Sprache. Bearbeitet von Dr. Konrad Duden, 1.50 Mk.
Farbenlehre für Buchdrucker, von Mäjer. Mit einem 18seitigen Farbenscheit und gegen 600 Farbenmischungen. Geb. 5 Mk.
Interatennuster (208). Bon G. Ede. 1 Mk.